

# Das künstlerische Werk

Objekttyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Der Kreis : eine Monatsschrift = Le Cercle : revue mensuelle**

Band (Jahr): **13 (1945)**

Heft 10

PDF erstellt am: **05.08.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

# Das künstlerische Werk

---

**Francesco Bartolozzi: Hermaphrodit**, Punktierstich. 1728—1813 lebte der Stecher dieses Blattes, in jener großen klassischen Zeit, als Schiller und Goethe ihre unsterblichen Dichtungen schufen, als die Sehnsucht nach dem edlen Maß und der Schönheit der Griechen sich in unzähligen Versen und Bildern manifestierte, als die antike Sagenwelt und ein lächelnder Götterhimmel noch geistiger Besitz der Denkenden waren. Zu ihm gehört auch die reizende Sage von Hermaphroditos. Prof. Dr. Hans Licht schreibt darüber in seiner einzigartigen Sittengeschichte Griechenlands: „... Die Griechen hatten eine geradezu staunenerregende Ahnung der im embryonalen Zustande doppelgeschlechtlichen Natur des Menschen und der androgynen Idee des Lebens überhaupt. Daher begegnen wir in der griechischen Kulturgeschichte nicht wenigen Anschauungen und Gebräuchen, die in der Vorstellung von der doppelgeschlechtlichen Naturanlage des Menschen oder einzelner Götter wurzeln... Hermaphroditos wuchs nach der am ausführlichsten von Ovid erzählten Sage zu einem blendend schönen Knaben auf, der im Alter von fünfzehn Jahren die Liebe der Salmakis, der Nymphe einer Quelle gleichen Namens in Karien, entflammte, von ihr gegen seinen Willen in das Wasser hinabgelockt und zum Liebesgenuß gezwungen wurde; auf ihren Wunsch, nie von dem Geliebten getrennt zu werden, wurde sie von den Göttern mit ihm zu einem einzigen, doppelgeschlechtlichen Wesen vereinigt. Der Quelle wurde von Hermes und Aphrodite nach dem Begehrt des Hermaphroditos die Eigenschaft verliehen, daß jeder Mann, der sich in ihr badet, als semivir, d. h. halb Mann, halb Weib daraus hervorgeht und in seinem Charakter effeminiert wird. Dabei ist sehr wahrscheinlich, daß im Unterbewußtsein des Volkes schlummernde Vorstellungen von der androgynen Entstehung des Lebens ebenso wie auch die Berührung mit orientalischen androgynen Kulte mitgewirkt haben. Solche Ausstrahlungen der Anschauungen des Orients sind uns in Griechenland mehrfach bezeugt; erinnert sei an den Kleidertausch bei Hochzeitsgebräuchen. So trug in Sparta die Braut männliche Kleidung, auf der Insel Kos der Bräutigam, ebenso wie der Priester des Herakles und dieser selbst, weibliche Kleidung. In Argos feierte man alljährlich ein Fest, an dem Männer und Frauen die Kleidung des anderen Geschlechtes trugen, das Hybristikafest.

Die mythologische Forschung hat ergeben, daß die Vorstellung von androgynen Gottheiten bereits in der ältesten Zeit entstanden und nicht etwa erst ein Produkt der sogenannten Dekadenz ist... Man wird in Hermaphroditos ein in dem dunklen Bewußtsein von der androgynen Idee des Lebens wurzelndes, durch das sinnlich-ästhetische Verlangen künstlerisch ausgebildetes Wesen erblicken dürfen, das als guter Dämon des Hauses und des privaten Lebens, weniger als Gottheit des öffentlichen Kultes verehrt wurde.“ —

Wir überlassen es unsern Lesern, gedankliche Verbindungen von dieser uralten Sage zu dem englischen Hymnus aus dem letzten Jahrhundert, zu dem Gedicht eines tschechischen Dichters und den beiden Zeitungsberichten zu knüpfen.

Rolf.